

**Anja Schwertfeger / Jens Brachmann (Rostock)**  
**Angebote und Fragestellungen der Arbeitsgruppen**

Die beiden Plenumsvorträge des Vormittags haben sehr eindrücklich am Beispiel des verstörenden Phänomens sexualisierter Gewalt gegen Schutzbefohlene deutlich gemacht, dass es zwar sehr wohl heterogene Formen und unterschiedliche Eskalationsstufen von Übergriffigkeit in öffentlichen Einrichtungen gibt, dass wir bei Gewaltexzessen jedoch immer konfrontiert sind mit einem *Konnex* aus *individuell-biographischen Konstellationen* und *strukturell motivierten Ermöglichungsbedingungen*: Es gibt Täter. Es gibt aber immer auch Mitwisser sowie personelle oder administrative Netzwerke, die Gewalthandlungen zulassen, fördern und die die angezeigten Aufklärungsbemühungen und Aufarbeitungsprozesse häufig nachhaltig verhindern. Auf diese inakzeptablen Schutzmechanismen, auf die vielgestaltigen Bestrebungen und Strategien der Verdeckung der Taten, die i.d.R. nur der Sicherung des Fortbestehens der Institution dienen, vertrauen die Täter im Zweifel. Die begründeten Interessen der Betroffenen auf Anerkennung des ihnen widerfahrenen Unrechts, auf Sanktionierung, Sühne oder Opferausgleich, bleiben dabei oftmals unberücksichtigt. Diese Verdeckungspraxis verhindert die bewusste, die schonungslose und die für die Institution mitunter existenziell bedrohliche Aufarbeitung der Gewaltproblematik ebenso wie die Erarbeitung tragfähiger Präventionskonzepte gegen Übergriffe in sozialen Kontexten.

Hieran wollen wir mit den Diskussionen in den Arbeitsgruppen des Nachmittags ansetzen. Dienlich für den Einstieg in das Gespräch dort könnten daher folgende Fragen sein:

- Wann bzw. ab wann reden wir überhaupt von Übergriffigkeit?
- Wie und woran erkennen wir Übergriffigkeit?
- Wie lassen sich Übergriffe der Klienten oder der Verantwortungsträger verhindern?
- Welche Strategien der Bewältigung von Gewalterfahrungen bieten die Einrichtungen?

Die Vorträge von Herrn Kraft und Herrn Koerfer haben deutlich gemacht, welche gewaltfördernden Mechanismen im institutionellen oder organisationspsychologischen Unterholz verborgen sein können und dass es mehr als angezeigt ist, diese zur Kenntnis zu nehmen und entsprechend sensibel in ihrer Wirkungsmacht zu problematisieren. Für die Diskussionen in den Arbeitsgruppen sollte es daher zielführend sein, dass wir das, was wir mitnehmen aus den Impulsreferaten, thesenartig als Bestätigung, Widerlegung oder Erweiterung unserer Erkenntnishorizonte formulieren und damit unsere individuellen Sichtweisen schärfen: Erlauben Sie mir, erlauben Sie uns, dass wir drei solche Leitsätze aufstellen, die sich möglicherweise als tragfähig für die weitere Bearbeitung und Auseinandersetzung in der Workshop-Arbeit eignen können:

1.) Soziale Institutionen sind Möglichkeitsräume, in denen der Zusammenhang von struktureller Gewalt und personeller Übergriffigkeit sichtbar eskalieren kann. Personelle Gewalt darf nicht unabhängig von subtil wirkender, struktureller Gewalt gedacht werden!

2.) Strategien der Intervention und Prävention gegen Gewaltvorkommnisse in institutionellen Kontexten müssen zur Sensibilisierung für Gewalt als einem konstitutiven Moment des sozialen Miteinanders beitragen! Diese Perspektive ist Voraussetzung dafür, um überhaupt adäquate, individuell passfähige Handlungsoptionen eröffnen zu können.

3.) Die Aufarbeitung von geschehenen Gewalthandlungen und die Entwicklung von Interventions- und Präventionsstrategien zur Verhinderung von Gewalteskalationen in sozialen Einrichtungen müssen konsequent von den Erfahrungshorizonten und Verletzungen der Betroffenen her gedacht werden!

Nach der Mittagspause laden wir Sie herzlich zur Arbeit in den Workshops ein. Bevor wir für eine kleine Stärkung auseinander gehen, um uns dann um 13 Uhr in den jeweiligen Workshop-Räumen wiederzusehen, möchte ich, möchten wir Ihnen zunächst noch die einzelnen Themen der Arbeitsgruppen vorstellen und Ihnen somit auch einen Einblick in die Workshops geben, die Sie selbst nicht besuchen können.

Gemeinsam ist allen Arbeitsgruppen die Auseinandersetzung mit präventiven Maßnahmen zur Vermeidung konflikträchtiger Situationen sowie im Umgang mit Gewalt. Die Arbeitsschwerpunkte der einzelnen Workshops in Bezug auf die Präventionsmöglichkeiten sind jedoch unterschiedlich wie auch die Auslöser, Prozessverläufe und Folgen von verbalen bis hin zu massiven körperlichen Gewaltsituationen variantenreich sind:

Den Workshop „Möglichkeiten im Umgang mit aggressiven Personen“ leitet Herr Thomas Küppers von der Fachhochschule Güstrow. Im Mittelpunkt dieses Workshops steht die Auseinandersetzung mit präventiven Maßnahmen im Umgang mit aggressiven Personen, die Klärung rechtlicher Rahmenbedingungen in Abwehrsituationen sowie Möglichkeiten der körperlichen Deeskalation.

Den Workshop „Gewaltfreie Kommunikation“ bietet Frau Thorgund Auerbach an. Frau Auerbach leitet eine Praxis für Systemische Beratung, Konfliktberatung und Moderation hier in Rostock. In diesem Workshop lernen Sie das Konzept der „Gewaltfreien Kommunikation“ nach Marshall Rosenberg kennen. „Gewaltfreie Kommunikation“ fördert die klare Formulierung des eigenen Anliegens und den Aufbau vertrauensvoller Beziehungen durch wertschätzendes Zuhören.

Im Workshop „Selbstfürsorge in und nach aggressiven und gewalttätigen Situationen“, den Volker Haase vom Institut für Systemisches Aggressionsmanagement leitet, erhalten Sie einen praxisorientierten Überblick über Handlungsoptionen zur Selbstfürsorge in und nach aggressiven und gewalttätigen Situationen. Im systemischen Aggressionsmanagement bildet das Modell der Aggressionsacht die Grundlage für vielfältige ableitbare ressourcenorientierte Handlungsoptionen. Neben der Einführung in die Möglichkeiten der Selbstfürsorge erwartet Sie auch eine praktische Arbeitsphase in Form des dialogisch orientierten Selbst- und Fremdschutzes.

Der Workshop „Gewaltprävention an Schulen“, den Andreas Langfeld von der Universität Rostock durchführt, wird für die unterschiedlichen Formen und Konstellationen von Gewalt und Machtmissbrauch im schulischen Kontext sensibilisieren. Dabei geht es neben Grenzverletzungen im Verhältnis der Schülerinnen und Schüler untereinander auch um problematische Beziehungsstrukturen zwischen Lehrpersonen und Schülern. Im Mittelpunkt des Workshops stehen kurz- und langfristige Präventionskonzepte sowie Fragen der Organisationsentwicklung, die sich an der Gestaltung einer partizipatorischen und demokratischen Schulkultur orientieren und dabei auf den Aufbau von Sozial- und Mitbestimmungskompetenzen sowie von professionellen Standards im Umgang mit Gewalt zielen.

Die Konfliktvermittlerin und Trainerin Ursula Heldt stellt in ihrem Workshop Grundregeln und Praxishilfen der De-Eskalation von Bedrohungssituationen vor. Dabei wird den Fragen nachgegangen, welches Verhalten beim Gegenüber Aggressionen entstehen lassen könnte und wie akuten Konfliktsituationen deeskalierend entgegen gewirkt werden kann.

Für die Workshops ist ein zweistündiges Zeitfenster eingeplant. Wir treffen uns um 15 Uhr zu einer Kaffeepause und um 15.30 Uhr hier in der Aula, um die Tagung bilanzierend abzurunden.

Nun wünschen wir Ihnen eine angenehme Mittagspause sowie viele anregende und inspirierende Gespräche.

-----